

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 32=52 (1886)

**Heft:** 52

**Artikel:** Der englische Feldzug in Afghanistan 1878-1879

**Autor:** Gopevi, Spiridion

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-96255>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der englische Feldzug in Afghanistan 1878—1879.

Von Spiridon Goprevic.

(Schluß.)

Am unangenehmsten machten sich aber die **Tschinvarris**. Zuerst überfielen sie die topographische Brigade des Lieutenants Leach und verwundeten 2 Offiziere. Um sie dafür zu bestrafen, brach General Lytler von Basawal gegen sie auf und zwang sie zu einem Vertrage, laut welchem sie sich verpflichteten, die topographischen Arbeiten nicht ferner zu belästigen, 1500 Rupien Strafe zu zahlen, 12 Geiseln zu stellen und 7 ihrer besetzten Thürme zu zerstören.

Kaum hatte ihnen jedoch Lytler den Rücken gekehrt, als die Tschinvarris neue Anfälle unternahmen, unter Anderm auch auf einen englischen Verpflegsbeamten. Diesmal beschloß Lytler, ihnen eine exemplarische Züchtigung angedeihen zu lassen.

Die Schuldigen bewohnten die Dörfer Manjum und Mubarik Schah, 6—7 Kilometer südlich von Peshbolak. Am 24. März setzte sich der General mit 700 Mann und 5 Kanonen in Bewegung. Er brach schon um 1 Uhr Morgens auf, denn der Marsch war lang und beschwerlich. Bei Tagesanbruch hatte Lytler sein Ziel erreicht. Mit 150 Mann vorauseilend, schnitt er den Tschinvarris den Rückzug ab und griff sie dann von drei Seiten gleichzeitig an. Ein Theil der Reiterei saß ab und kämpfte zu Fuß, während der Rest die Pferde an gedecktem Orte aufstellte. Die Infanterie attackirte im Laufschritte. Vor ihr dehnte sich eine kleine Ebene aus, an deren Ende sich das besetzte Dorf Manjum befand. Die Eingebornen hielten es besetzt und vertheidigten sich mit Luntensinten, während Andere mitten auf der 650 Meter langen Ebene standen. Rechts von den Engländern sollen angeblich einige hundert (?) Feinde aus einem trockenen Flußbette geschossen haben. Weiter rückwärts befand sich noch ein besetztes und besetztes Dorf.

Lytler ließ zuerst seine Artillerie auffahren und das Dorf beschießen, dann rückte die Infanterie vor, während 2 Kompagnien das rückwärtige Dorf in Schach hielten und die Kavallerie die Vertheidiger des Flußbettes vertrieb. Nachdem die Artillerie ihre Schuldigkeit gethan, wurde Manjum von der Infanterie erstürmt und die Vertheidiger auf das rückwärtige Dorf geworfen. Inzwischen war aber die Kavallerie im Flußbett hinaufgeritten und plötzlich auf der Ebene erschienen, wo die Tschinvarris bloß eine einzige Salve abgeben konnten, die, obgleich auf bloß 50 Meter gegeben, doch nur 2 Reiter tödtete und 4 verwundete. Im nächsten Augenblick waren aber die Mannen mitten unter ihnen, zersprengten sie vollständig und stachen etliche 50 nieder.

Lytler führte nun auch seine Infanterie vor, besetzte 2 links befindliche Dörfer und deren Thürme, welche man unterminirte und mit brennenden Luntens versah. Dann zogen sich die Engländer (welche

mittlerweile gefrühstückt) zurück und hinderten die Tschinvarris nicht an der Rückkehr und Wiederbesetzung der Dörfer. Kaum war dies aber geschehen, als die Thürme in die Luft flogen und viele Eingeborne mit sich nahmen.

Man benützte die hiedurch entstehende Panik des Feindes, um auch das Dorf Durais (zur Rechten) in die Luft zu sprengen, was nach einer Stunde gelang, worauf man den Rückzug antrat. Die Truppen bildeten dabei einen Halbmond, in dessen Centrum sich die Artillerie befand. Die Tschinvarris, angeblich 3000—4000 (?) Mann, folgten in einiger Entfernung unter drohendem Geheule und machten wiederholt Ritze anzugreifen. Aber die englischen Geschosse räumten grausam unter ihnen auf und so erreichte Lytler Peshbolak, ohne mehr als 8 Mann und 7 Pferde verloren zu haben, während sich der Verlust des Feindes auf wenigstens 300 Mann belief, was sich leicht aus der beiderseitigen Bewaffnung erklärt. Bei der Ueberlegenheit der englischen Artillerie, Hinterlader und Reiterei gegenüber den mit blanken Waffen und nur wenigen, mehrhundertjährigen Luntensinten bewaffneten Gegner war der Sieg nichts Besonderes; das hindert aber nicht, daß er eine gelungene Züchtigung darstellte und als solche dem General Lytler zur Ehre gereichte.

Auch die von Stewart nach Indien zurückgeschickten Truppen hatten ein Gefecht zu bestehen, als sie durch die Landschaft Kaker zogen. Bei dem Dorfe Bagana hatten sich 2000 Bewohner von Bori und dem Jhob-Thal versammelt und suchten, von Schah Dschihan geführt, den Engländern den Rückzug zu verlegen. Sie verloren dabei 140 Mann, ohne ihren Zweck zu erreichen, während die Engländer bloß 2 Tödtete, 15 Verwundete eingebüßt hatten.

Auch zwischen Dschellalabad und Kabul sammelte sich eine drohende Macht und schoß sich mit den englischen Vorposten und Erkennungsabtheilungen herum. Angeblich sollen dort 5000 Chugiani versammelt gewesen sein.

Um diese zu zerstreuen, brach General Gough am 31. März mit der Kavallerie und 1 Batterie auf. Das 11. bengalische Mannen-Regiment durchwatete dabei den Kabul-Fluß, gefolgt von dem 10. Husaren-Regiment. Dieses kam in der Finsterniß (es war 10 Uhr Abends) von der Furt ab und verlor 56 Mann durch Ertrinken. Die nachfolgende Guiden-Kavallerie erlitt keine Verluste.

Trotzdem setzte Gough am folgenden Tage seinen Marsch fort und erreichte am 3. die Chugianis bei Futehabad. Durch mehrere glänzend ausgeführte Chargen gelang es ihm den Feind zu zersprengen und 400 Mann niederzuschlagen, ohne daß sich der eigene Verlust auf mehr als 6 Tödtete und 30 Verwundete belaufen hätte. Unter den Tödteten befanden sich jedoch 3 Offiziere, darunter Major Wigram Batty, der Kommandant der Guiden-Kavallerie, welcher auf wahrhaft heroische Weise fiel.

Die Engländer setzten nun ihren Marsch bis Gandamak fort, wo sie ein Lager aufschlugen

und den Ausgang der Unterhandlungen abwarteten, welche zum Frieden führen sollten.

Inzwischen war auch Roberts nach Kuram zurückgekehrt und am 13. April wieder nach Ali Ghel vorgezogen, wo er am 26. seine ganze Infanterie versammelt hatte, während Artillerie und Kavallerie noch in Kuram standen, was auch sonderbar ist. Erst am 3. Mai war sein ganzes Korps in Ali Ghel konzentriert und marschbereit: 5000 Mann, 18 Kanonen, wozu noch die Brigade Watson kam.

Während der Friedensunterhandlungen erlitten die Engländer durch eigene Schuld eine Schlappe. Ende April wurden 150 Seapoys vom Mairwarra-Bataillon unter Kapitän Creagh nach Klein-Daka geschickt, um die dortigen Bewohner gegen einen drohenden Angriff der Momands zu schützen. Die Bewohner verlangten aber gar keinen Schutz, sondern baten im Gegentheil, man möge sie damit verschonen, um sie nicht zu kompromittieren und der Rache der Momands auszusetzen. Creagh wollte aber um jeden Preis „schützen“ und bezog neben dem Dorfe ein Lager. Die Momands, hiervon benachrichtigt, erschienen 1500 Köpfe stark vor Tagesanbruch und begannen den Angriff. Creagh, der sich auf dem Friedhofe verschanzt hatte, widerstand den ganzen Tag, wäre jedoch schließlich aus Munitionsmangel erlegen, wenn nicht um 4 Uhr Nachmittags Entsaß gekommen wäre. Mit Verlust von 27 Mann zog man sich nun auf Daka zurück, vom Feinde scharf verfolgt.

## 22. Der Friede von Gandamak.

Die Lage der Engländer war gerade nicht so glänzend, als daß sie Ursache gehabt hätten, die Dinge auf das Aeußerste zu treiben. Aber auch Jakob Chan sah ein, daß er, von Rußland verlassen, England gegenüber auf keinen endgiltigen Sieg rechnen könne. Er brach daher am 3. Mai von Kabul auf und erschien am 8. zu Gandamak, um die Friedensverhandlungen persönlich zu führen. Diese endeten am 26. Mai 1842 in dem berühmten Frieden von Gandamak, welcher im Wesentlichen folgende Bestimmungen enthielt:

Art. 2. Vollständige Amnestie des Emirs für alle Freunde der Engländer.

Art. 3. Er richtet sich in seiner äußeren Politik nach den Weisungen der englischen Regierung und führt ohne deren Erlaubniß keine Kriege. Dagegen schützt ihn England gegen fremden Angriff durch Geld und Waffen.

Art. 4. In Kabul nimmt ein englischer Resident nebst Eskorte ständigen Aufenthalt; auch dem Emir steht es frei, in Indien einen Gesandten zu unterhalten.

Art. 8. Zwischen Kuram und Kabul errichtet die englische Regierung auf ihre Kosten eine Telegraphenlinie.

Art. 9. Abtretung der Distrikte Kuram, Pischin und Sibi an England gegen Ablieferung des Ueberschusses der Verwaltung an den Emir.

Art. 10. Jährliche Subsidienzahlung von 10 Lac Rupien (3 Millionen Franken) an den Emir

und seine Nachfolger seitens der englischen Regierung.

Am 8. Juni zog der englische Nachtrab aus Gandamak ab und am 24. Juli hielt der neue englische Minister-Resident, Major Cavagnari, mit 3 Europäern und 86 indischen Soldaten seinen Einzug in Kabul.

Damit schien der Friede gesichert und ein Krieg beendet, welcher trotz des geringen Widerstandes, den die Engländer gefunden, dennoch einen Verlust von 2986 Mann verursacht hatte, nämlich 99 Offiziere, 1524 Mann todt, 111 Offiziere, 1252 Mann verwundet. Davon entfallen auf die Europäer: 67 Offiziere, 461 Mann an Todten und 76 Offiziere, 403 Mann an Verwundeten. Im Ganzen fielen 16 Zusammenstöße vor und da die Verluste in den meisten derselben höchstens ein paar Duzend Mann betragen, kann man leicht entnehmen, wie lächerlich die Behauptung ist, der englische Verlust in der Schlacht bei Peiwar hätte bloß 97 Mann betragen. Die beiden Hauptaffären des Krieges waren die Gefechte bei Ali Messchid und die Schlacht bei Peiwar. Die 14 übrigen Zusammenstöße, sowie der Unfall im Kabul-Fluß kosteten — sofern die offiziellen Angaben richtig sind — zusammen bloß 300 Mann. Veranschlagen wir die Verluste bei Ali Messchid ebenso hoch, so ergäbe sich für die Schlacht von Peiwar ein Verlust von nahezu 2400 Mann, was uns allerdings viel scheint. Immerhin wäre es möglich, daß Roberts 1800 Mann verloren und die übrigen 600 Mann sich auf die verschiedenen kleineren Gefechte vertheilen, in welchen die Engländer immer so lächerlich geringe Verluste erlitten haben wollen. In diesem Falle blieben also die offiziellen Angaben um zwei Drittel hinter der Wahrheit zurück.

Werfen wir nun einen Ueberblick auf das Resultat des Krieges. Vorerst müssen wir da konstatieren, daß der Feldzug die Scheu zerstörte, welche die Engländer seit der Katastrophe von 1842 vor Afghanistan und speziell den Grenzpassien hegten. Die Invasion Afghanistans hat nunmehr für die Engländer jeden Schrecken verloren. Der Feldzug hat die Ohnmacht des Landes und die Passirbarkeit seiner Pässe bewiesen. Er hat aber auch bewiesen, daß es leichter ist, Afghanistan zu erobern, als sich daselbst zu behaupten — welche Erfahrung übrigens auch durch die ganze Geschichte Afghanistans seit 1838 bestätigt wird. Ferner hat er die ungeheuren Schwierigkeiten gezeigt, welche die Armuth des Landes, in Folge dessen die mangelhafte Verpflegung und der hiedurch nothwendig werdende riesige Troß einer Invasionsarmee bereiten.

Wir ersehen ferner aus dem Feldzuge, daß sich die ungeberdigen räuberischen Grenzstämme nur durch Geld und selbst dann in unzuverlässiger Weise gewinnen lassen; daß selbst schwere Artillerie — wenn auch mit Mühe — die Grenzpassien passiren kann; daß die anglo-indischen Truppen mehr Strapazen aushalten können, als man ihnen zugetraut (allerdings setzte sich das Expeditionskorps aus dem Kern der Armee: Pendschabis,

Sitks, Gurkhas zusammen); daß es dagegen mit dem Verpflegswesen unter aller Kritik schlecht bestellt ist; daß die meisten englischen Generale mit einer Sorglosigkeit, Unvorsichtigkeit, ja mitunter sogar Ungeheuerlichkeit operiren, welche nur einem wilden Feinde gegenüber ungestraft bleiben kann, besonders da das Kriegsglück und der Zufall in diesem Feldzuge die Engländer in besonderer Weise begünstigte.

### 23. Die Kämpfe in Afghanistan 1879—81.

Zum Schluß wollen wir, der Vollständigkeit halber, in Kürze erzählen, welche Folgen der Friede von Gandamak hatte und wie sich das gegenwärtige Verhältniß zwischen England und Afghanistan stellt.

Am 24. Juli 1879 war Cavagnari in Kabul eingezogen und schon am 3. September wurde er nebst seiner Eskorte vom empörten Volke niedergemetzelt. Jakob Chan, der dies angestiftet, stellte sich loyal, benachrichtigte die Engländer hiervon selbst und versieß am 28. September mit 245 Mann Kabul, um zu ihnen zu stoßen.

Die Engländer hatten schon am 5. September die Besetzung des Schutargardan-Passes anbefohlen, 4100 Mann aus Europa nach Indien eingeschifft, 28,000 Mann zwischen Pischauer und Schutargardan konzentriert und Roberts angewiesen, mit 6500 Mann Kabul zu nehmen. 4000 Mann im Kuram-Thal deckten seine Verbindung mit Pischauer, wo 5000 Mann Reserve standen, 6600 Mann, welche über den Chaiber-Paß marschirten, seine rechte Flanke. 6000 Mann zogen von Pischin nach Kandahar.

Am 1. Oktober rückte Roberts über den Schutargardan-Paß, am folgenden Tage von den Gilsai heftig angegriffen. Er bahnte sich jedoch den Weg in das Logar-Thal und stieß erst am 6. Oktober 16 Kilometer südlich von Kabul bei Charsiab auf Widerstand. Nach hartnäckigem Gefechte, welches den Engländern angeblich bloß 88 Mann kostete, aber 18 Geschütze in ihre Gewalt brachte, zogen sich die Afghanen zurück. Ein nächstlicher Umgehungs-marsch (Roberts' Steckenpferd), sowie fliegende Expeditionen zersprengten den Feind vollständig, welcher 78 Geschütze verlor, worauf Roberts am 12. Oktober in Kabul einzog. Am 10. Dezember mußte er die Stadt vor dem andringenden Feinde allerdings räumen, doch gelang es ihm am 27. sie wieder zu nehmen. Kandahar war ebenfalls besetzt worden und die Engländer drangen einerseits bis Girischk, andererseits bis Gasni vor. Jakob Chan, dessen Schuld sich mittlerweile herausgestellt, wurde am 13. Dezember gefangen nach Indien geführt, Roberts mit der Verwaltung des Landes beauftragt. Er hatte 10,000 Mann bei sich, 12,000 Mann unter General Bright waren in 18 Posten zwischen Kabul und Pischauer echellonirt, 9150 Mann standen im Kuram-Thal, 9045 unter General Stewart in Kandahar. Das sind also zusammen über 40,000 Mann.

Am 14. Januar 1880 wurde die rasch erbaute

Bahn von Ruß nach Sibi eröffnet, wodurch der Marsch durch die Wüste vermindert wird.

Zum ersten Halbjahre 1880 fanden 12 Ueberfälle seitens der Afghanen statt, jene auf Convois nicht gerechnet. Der hartnäckigste Zusammenstoß fand am 19. April bei Gasni statt, als 6000 Engländer diese Stadt besetzen wollten, welche von angeblich 30,000 (??) Afghanen vertheidigt war. Bei Achmed Chel, südlich vor der Stadt, kam es zur Schlacht. Die Afghanen kamen bis auf 30 Meter an die englische Artillerie heran, ehe sie niedergemäht wurden; die 3000 afghanischen Reiter setzten der indischen Kavallerie hart zu. Diese, hauptsächlich die Gilsai treffende Niederlage kostete den Afghanen 2000, den Engländern 147 (?) Mann.

Mittlerweile war England in Verlegenheit, was es mit Afghanistan anfangen sollte. Am 16. Januar 1880 hatte es die Theilung des Landes in zwei selbstständige Reiche, Kabul und Kandahar, verkündigt und zum Wali des letzteren den bisherigen Gouverneur Schir Ali ernannt (3. April). Am 13. Mai trat er seine Regierung an, doch erklärten sich alle Afghanen gegen die Theilung ihres Landes.

Mitte Februar tauchte plötzlich des verstorbenen Emirs Schir Ali Enkel Abd-ur-Rachman, der bis dahin als russischer Pensionär zu Samarkand gelebt, mit einer kleinen Streitmacht in Nord-Afghanistan auf und machte seine Thronansprüche geltend. Glückliche Erfolge und die Begeisterung des Volkes machten ihn bald so bedeutend, daß die englische Regierung mit ihm in Unterhandlung trat und ihn am 22. Juli 1880 als alleinigen Herrscher Afghanistan's anerkannte, worauf der Abzug der englischen Truppen erfolgte.

Gjub Chan, Bruder Jakob Chan's und Cousin Abd-ur-Rachman's, war im Frühjahr 1879 zum Gouverneur von Herat ernannt worden, zog als solcher eine starke Armee zusammen und machte sich unabhängig. Im Mai 1880 brach er gegen Kandahar auf, wo General Burrows befehligte. Derselbe hielt Girischk besetzt, doch gingen seine afghanischen Vorposten am 14. Juli zu Gjub über und da dieser bei Haiderabad den Hilmend passirte und so Girischk umging, zog sich Burrows am 22. Juli nach Ruschk-i-Nachud zurück, wo er sich verschanzte. Gjub umging ihn abermals, indem er Mairwand, 5 Kilometer in seinem Rücken, besetzte.

Am 27. Juli Morgens 9 Uhr griff Burrows Mairwand an. Die Afghanen rückten aus Haiderabad rasch vor und stellten sich folgendermaßen auf: 7 reguläre Infanterieregimenter im Zentrum, 3 in Reserve; 2000 irreguläre Reiter auf dem rechten Flügel, 2000 irreguläre Infanterie und 400 Reiter auf dem linken; dahinter noch irreguläre Infanterie und Kavallerie, zusammen 10,000 Mann, 37 Geschütze (darunter 6 Armstrongs). Burrow besaß 2600 Mann, davon 580 Europäer (66. Regiment).

Bis 1 Uhr Nachmittags herrschte ein Artilleriekampf, indem die schwächere englische Artillerie den kürzeren zog. Trotzdem ging die englische Infan-

terie zum Angriff vor, indem sie sich auf die verheerende Wirkung ihres Schnellfeuers verließ. Inzwischen bedrängte aber die afghanische Kavallerie den englischen linken Flügel, und die irreguläre Infanterie (Gassis) erschütterte durch tollkühnen Anprall die indische. Diese zog sich in Unordnung auf das 66. englische Regiment zurück, wobei 2 Kanonen verloren gingen und allgemeine Verwirrung entstand. Die Afghanen drängten sich nun zwischen die englischen Linien, schnitten die Infanterie von der Kavallerie und Artillerie ab und veranlaßten das ganze englische Heer zu wilder Flucht (3 Uhr Nachmittags) nach Kandahar. Die afghanische Reiterei verfolgte 16 Kilometer weit und nahm den Engländern 2 Neunpfünder, 1300 Gewehre und die gesammte Munition ab. 19 europäische Offiziere und 1220 Mann hatten die Engländer in diesem unglücklichen Treffen verloren!

In **K a n d a h a r** besaß General **P r i m r o s e** 4629 Mann (davon 1243 Europäer und 15 Kanonen). Er beschloß sich gegen **Gjub** zu vertheidigen, welcher am 11. August die Stadt einschloß. Ein am 16. August gegen **Reh Kwadschi** unternommener Ausfall kostete den Engländern 200 Mann (davon 11 europäische Offiziere) und mißlang. Nur schleuniger Entsatz vermochte Kandahar zu retten.

**R o b e r t s** brach auch schon am 11. August mit 2836 Europäern, 7151 Eingebornen, 8000 Mann Lagerfolge, 2000 Pferden, 750 Maulthierern und 1225 Kameelen von Kabul auf, während General **Phayre** von **P i s c h i n** aus mit ihm kooperiren sollte. **Gasni** passirend, zog Roberts noch die dortige Besatzung an sich und erreichte am 23. August **Kelat-i-Gilsai**. Hier begannen die Schwierigkeiten. Das Gras war niedergebrannt, die afghanischen Treiber desertirten massenhaft und Soldaten mußten in den Train zum Erjaz eintreten. Doch erreichte Roberts sonst unangefochten Kandahar am 31. August. An demselben Tage standen **Phayre's** Vorposten erst in **Tacht-i-pul**, da er erst am 24. aufgebrochen war. Mit **Primrose's** Besatzungstruppen verfügte Roberts über etwa 15,000 Kombattanten, während **Gjub's** Streitkräfte angeblich 23,000 Mann betragen haben sollen. Der Erfolg konnte hienach nicht zweifelhaft sein.

Roberts beschloß den feindlichen rechten Flügel zu umgehen, um dem **Baba Bali-Hügel**, dem Kern der afghanischen Stellung, in den Rücken zu kommen. **Primrose** wurde angewiesen, dieses Manöver durch einen Angriff auf **Baba Bali** zu unterstützen; die Kavallerie wurde an den **Argandab** vorgeschickt, um den Feind aufzuhalten, falls er die Umgehung merken und zurückweichen sollte.

Während **Primrose** am 1. September in der Front angriff, rückte **Roberts** mit dem Zentrum gegen ein besetztes Dorf in der Flanke vor und brachte beim Sturm eine neue **Mitralleusen-Batterie** mit Effekt in Anwendung. Inzwischen vollendete eine Brigade die Umgehung und konzentrisch gingen alle Truppentkörper auf das Dorf **Pio Paimal** vor, wo sich **Gjub** gesammelt hatte. Nach

heftigem Kampfe erreichten die Engländer kurz vor Mittag den Rücken von **Baba Bali**, womit der Sieg entschieden war. Das ganze Lager, 32 Kanonen und große Vorräthe fielen dem Sieger in die Hände, dessen Verlust sich auf bloß 248 (?) Mann belaufen haben soll, während er jenen der Afghanen auf 3—4000 Mann angibt.

**Gjub** floh nach **Herat** und die Engländer schoben eine fliegende Kolonne nach **Girischt** vor (Anfang Oktober). Wegen der mangelhaften Verpflegung sollten bloß 13,000 Mann, 30 Kanonen in **Kandahar** überwintern, der Rest zog schon Mitte September nach **Indien** ab. **Glabstone** wollte aber **Kandahar** räumen, um weitere Verwicklungen zu vermeiden, da der Krieg schon 250 Millionen Franken und 7000 Mann gekostet hatte. **Gjub** und **Abd-ur-Rachman** buhten nun um die Gunst der englischen Regierung, um **Kandahar** zu erhalten. Letzterer erlangte den Besitz der Stadt, aus welcher die Engländer am 15. April 1881 den Abzug begannen. Anderntags zogen 1500 **Kabuler** Reiter dort ein, gefolgt von 5000 **Infanteristen** und 12 Kanonen. Um **Abd-ur-Rachman** zu stärken, gaben ihm die Engländer 240,000 **Rupien**, 20 glatte Geschütze und 3000 Gewehre. Er hatte aber dieser Hilfe auch dringend nöthig, denn schon am 19. Mai kam es zum ersten Gefecht zwischen den beiden feindlichen Vetteren. Anfangs war **Gjub** siegreich, dann aber gelang es **Abd-ur-Rachman** durch Uebermacht und Verrath am 30. September **Kandahar** zu nehmen und bis **Herat** vorzudringen. **Gjub** floh nach **Persien**, wo er in **Teheran** internirt ist, aber faktisch der russischen Regierung zur beliebigen Verwendung zur Verfügung steht. Sollte **Abd-ur-Rachman** sich gar zu tief mit **England** einlassen, dürften die **Russen** wahrscheinlich bei Gelegenheit **Gjub** gegen ihn auszuspielen.

### **Eidgenossenschaft.**

— (Bundesgesetz betreffend den Landsturm der Schweiz. **Eidgenossenschaft**.) Die Bundesversammlung der schweizerischen Eidgenossenschaft, gestützt auf Artikel 19, **Artica** 3, der Bundesverfassung und nach Einsicht einer Botschaft des Bundesrathes vom 21. Mai 1886, beschließt:

Art. 1. Der Landsturm bildet neben dem Auszug und der Landwehr (Art. 6 der Militärorganisation) einen Theil der gesetzlich organisirten Wehrkraft der schweizerischen Eidgenossenschaft.

Art. 2. Jeder wehrfähige Schweizerbürger vom zurückgelegten 17. bis zum vollendeten 50. Altersjahr, der nicht im Auszug oder in der Landwehr eingetheilt oder nach Art. 2 der Militärorganisation dienstfrei ist, hat die Pflicht, im Landsturm zu dienen.

Im Landsturm können auch Freiwillige Aufnahme finden, welche das 17. Altersjahr noch nicht erreicht oder das 50. Altersjahr überschritten haben.

Aus dem Auszuge oder der Landwehr getretene Offiziere können bis zum vollendeten 55. Altersjahr zum Dienste im Landsturm angehalten werden.

Art. 3. Der Landsturm wird nur in Zeiten von Krieg und Kriegsgefahr aufgeboden.

In der Regel soll der Landsturm nicht außerhalb der Landesgrenzen verwendet werden.

Das Aufgebot wird vom Bundesrath verfügt und durch die kantonalen Militärbehörden vollzogen. Die Ermächtigung, einzelne Theile des Landsturmes aufzubieten, kann vom Bundesrath an diese Behörden und an höhere Truppenkommando's übertra-